

# Schlusswort

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **32 (1883)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

40. Rudolf von Schüpfen, 1405;
41. Runo von Oltigen, Bruder, in Frienisberg, 1300;
42. Margaritha,
43. Agnes, und
44. Isabella von Oltigen, Klosterfrauen in Fraubrunnen.
45. Melchthild von Oltigen in Bern.

Noch weniger Interesse als die Vorgenannten bietet der Umstand, daß im Jahr 1405 ein Rudolf von Schüpfen ein Burglehen von Oltigen besaß, und daß im Jahrbuch von Fraubrunnen eine Margaritha, eine Agnes und eine Isabella, sowie in dem Vinzenzenstift eine Melchthild vorkommen, ebenso daß im 13. Jahrhundert ein Runo von Oltigen, Klosterbruder in Frienisberg, sowie noch später zwei Heinriche und ein Wilhelm von Oltigen genannt werden. <sup>1)</sup>

### Schlußwort.

---

Schon lange Jahre nun ist die Burg Oltigen durch die Zeit und durch den Brauch der dort umwohnenden Landleute, dieselbe als Steinbruch zum Unterbau ihrer Häuser zu benutzen, sozusagen vom Erdboden verschwunden und in weiteren Kreisen vergessen.

Das Schloßareal ist zur Waldkuppe geworden und hängt mit dem benachbarten großen Walde gegen Ober-  
runtigen ununterbrochen zusammen.

---

<sup>1)</sup> Stettler, a. a. O.

Stille ist es jetzt an der Stelle, wo vor 800 Jahren so wirksam in die damalige Reichspolitik eingegriffen wurde, und nur etwa am hellen Sonntagnachmittag nach der Kinderlehre klettern die Dorfbuben an der einsamen Schloßfluh herum.

Wenn aber in den Nächten der heiligen Zeit das „Nachtvolk“ der „Roththalherren“ vom Oberland her durch die Lüfte faust, wenn von jenseits der Aare die Schüsse des „Galmjägers“ dumpf herüberknallen und von Murten her das Burgundergeschütz donnert,\*) dann ist es hier nicht mehr geheuer.

In solchen Nächten erscheint der alte Zwingherr mit dem schwarzen Hund wieder. Wer ihn dann erblickt, bekommt ein geschwollen Gesicht und denkt sein Lebtag dran.

---

\*) Das „Wetterschießen“ der anderen Landestheile wird in dieser Gegend als das Schießen des Galmjägers oder des Burgundergeschützes interpretirt — der Galm ist bekanntlich der große Wald zwischen Saane und Murten, in welchem sich das eidgenössische Heer vor der Murten Schlacht sammelte. Ueber die Sage der Roththalherren als wilde Jäger vergleiche: Durkli, der Branntweinsäufer, bei Jerem. Gotthelf.

